

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 4. August 1970
5. Jahrgang Nr. 153 (1187)

Preis
2 Kopeken

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Schritte der großen Ernte

Tief beeindruckt von den Beschlüssen des Jubiläumens des ZK der KPdSU, nehmen die Werktätigen der Sowchose und Kolchose der Republik mit großem Eifer an der Einbringung des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Kulturen teil. Sie sind bereit, mehr als 3 Millionen Hektar zu erntefähig zu machen. Die Ernteeinbringung ist in jedem zweiten Gebiet Kasachstans im Gange und nimmt mit jedem Tag weitere Ausmaße an. Die Ackerbauern Südkasachstans sind jetzt bestrebt, der Heimat so viel wie möglich überplanmäßiges Getreide zu liefern, aber im Gebiet Semipalatinsk und in den Westgebieten hat man mit den Erntearbeiten und der Getreidebeschaffung erst begonnen.

Im Gebiet Alma-Ata geht die Getreideernte und die Ableitung des Getreides an den Staat ihrem Abschluß entgegen. In diesem Jahr hat sich das Kollektiv des Sowchos „Kaskelenski“ darin besonders ausgezeichnet. Hier wurden in einer Woche etwa 9000 Tonnen Weizen gedroschen, was genügend ist, um den Plan-Auftrag an den Staat zu erfüllen. Aber die Hauptorgane der Ackerbauern ist, mehr Getreide überplanmäßig zu liefern. „Im Verlauf des Tages leeren die Mechanisatoren ihre Bunker bis 15 Mal“, so charakterisiert die Arbeit der Kombiführer K. Burghardt und E. Schulz der Brigadier A. Dumer. Beide Spitzenreiter lassen keinen Getreideverlust zu. Sie nach den Besten richtend, meistern alle Mechanisatoren des Sowchos ihre Aufgaben. Auf der Versammlung, die der Erörterung der Beschlüsse des Jubiläumens des ZK der KPdSU gewidmet war, stellten sich die Landwirte der Wirtschaft der Straße, die durch das Dorf Amanski führt. Täglich rollen hier Hunderte Wagen mit Getreide vorbei, daß in Sowchosen und Kolchose der Rayon Enbekschikasski, Tschilik und Talgar geerntet wurde. Den Schoffören ist in ihrer schweren Arbeit das im Dorf Amanski geführte „Städtchen“ eine große Hilfe. Hier gibt es Schlafwaggons, Brausebäder, eine Speiseküche, eine Etaküche und technische Betreuung; eine Fahrtenbestellstelle, eine Tankstelle. Die Fahrer machen jetzt täglich 2-3 zusätzliche Fahrten.

Nicht nur sie, sondern auch viele Schoffören Alma-Atas helfen Tag und Nacht den Wirtschaften, mit den verantwortlichen Arbeiten in der Landwirtschaft fertig zu werden. In allen Rayons des Gebiets Taldy-Kurgan wird Getreide gemäht. Auch hier treffen von überall Meldungen über hohe Ernterträge, hingebungsvoller Arbeit der Kombiführer, Schoffören, der Arbeiter der Getreideanmahlstellen ein. 15-2 Tagessolls werden im Karl-Marx-Kolchos, Rayon Kirovski, beim Mähdrusch gemästert. Der Weizen wird an die Getreideanmahlstelle von Tenek abgeliefert, wo man exakt arbeitet. Im Labor, das mit der neuesten Ausrüstung versehen ist, wird die Probe ohne Aufenthalt genommen; alle Prozesse der Entladung und Aufbereitung des Korns sind mechanisiert.

Im Gebiet Dshambal geht die Getreideernte ihrem Ende zu. Einer von den ersten ist der Rayon Lugowski mit dem Getreideverkauf an den Staat fertig geworden. Die Heimat hat von den Sowchosen „Podgornenski“, „Aljabasski“ und dem Lenin-Sowchos viel überplanmäßiges Getreide erhalten. Immer breiter entfalten sich die Erntearbeiten in den Gebieten Uralisk und Aktjubinsk. Reich schüttert der Weizen im Shtanow-Sowchos, einem der größten Wirtschaften des Voralais - 16-18 Zentner vom Hektar. Voran ist die Arbeitsgruppe von A. Jerschow. Ihm folgen mit lobenswerten Leistungen S. Shaldybaew und A. Frus. Der Wettbewerb um die Vorbeugung der Getreideverluste erweitert sich in jeder Wirtschaft der Rayon Priuralny, Taipakski und anderen Rayons des Gebiets. Die Partei-, Gewerkschafts- und Komсомогенisations der Sowchose und Kolchose haben spezielle Wimpel und Preise für die beste Qualität des Schwendendruschs und der Getreidetransportierung gestiftet. In den Arbeitsplänen ist vorgesehen, mit der Ernteeinbringung in ein- bis zwei Wochen fertig zu werden, einen Zeitabstand zwischen den einzelnen Erntebereichen zuzulassen, was für die volle Ernteeinbringung besonders wichtig ist. Diesem Zweck dienen auch die Phasenernte, die sorgfältige Hermetisierung der Kombines und der Wagenkasten. Effektive Verfahren werden bei der Ernteeinbringung auch die Aktjubinsk Mechanisatoren an.

Die Kolchose und Sowchose von Tschimkent haben in der Republik als erste mit der Ernteeinbringung begonnen. Sie haben den Plan-Auftrag der Getreidebeschaffung schon auf der Ernteeinbringung erfüllt. Der Engels-Kolchos im Rayon Leninski hat die letzten Massiv Weizen gemäht. Das Erntefazit ist erfreulich: von jedem Hektar erntete man 17,3 Zentner Korn und von den Feldern der Brigade N. Paul fast 20 Zentner. Die Wirtschaft hat den Plan des Getreideverkaufs an den Staat um 3,6fache überboten. Ihren Erfolg widmete die Kolchosbauern dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Der Getreideernte von den Feldern des Hauptstadtsgebietes der Republik fließt jetzt hauptsächlich über die Straße, die durch das Dorf Amanski führt. Täglich rollen hier Hunderte Wagen mit Getreide vorbei, daß in Sowchosen und Kolchose der Rayon Enbekschikasski, Tschilik und Talgar geerntet wurde. Den Schoffören ist in ihrer schweren Arbeit das im Dorf Amanski geführte „Städtchen“ eine große Hilfe. Hier gibt es Schlafwaggons, Brausebäder, eine Speiseküche, eine Etaküche und technische Betreuung; eine Fahrtenbestellstelle, eine Tankstelle. Die Fahrer machen jetzt täglich 2-3 zusätzliche Fahrten.

Die Teilnehmer der Ernteeinbringung und Getreidebeförderung erhalten von ihrem Paten, den Alma-Atar Betrieben, eine große und vielseitige Hilfe. In der Stadt wurden in diesem Jahr etwa 2000 Mährescherführer ausgebildet.

Die erfolgreiche Durchführung der Erntearbeiten und der Getreidebeschaffung ist ein wichtiger Beitrag der Werktätigen der Landwirtschaft in der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag.

„Wir haben in der Staatspapier der Heimat nicht nur viel überplanmäßiges Getreide geschleht, sondern gleichzeitig den Plan der Beschaffung und der Zustellung des Heus überboten“, sagt der Kolchosvorsitzende M. Wagner.

Die Arbeit eines Autofahrers vertraut man nur den Schoffören 1. Klasse an. August Waeker hat im Lastkraftwagenpark der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Rusalinka Gebiete Kordelchinsk diese Arbeit anvertraut. Er gehört in der Wirtschaft zu den ältesten Schoffören 1. Klasse. Seiner Arbeit kommt er gut nach.

Die Teilnehmer der Ernteeinbringung und Getreidebeförderung erhalten von ihrem Paten, den Alma-Atar Betrieben, eine große und vielseitige Hilfe. In der Stadt wurden in diesem Jahr etwa 2000 Mährescherführer ausgebildet.

Die erfolgreiche Durchführung der Erntearbeiten und der Getreidebeschaffung ist ein wichtiger Beitrag der Werktätigen der Landwirtschaft in der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag.

Die Arbeit eines Autofahrers vertraut man nur den Schoffören 1. Klasse an. August Waeker hat im Lastkraftwagenpark der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Rusalinka Gebiete Kordelchinsk diese Arbeit anvertraut. Er gehört in der Wirtschaft zu den ältesten Schoffören 1. Klasse. Seiner Arbeit kommt er gut nach.

Die Teilnehmer der Ernteeinbringung und Getreidebeförderung erhalten von ihrem Paten, den Alma-Atar Betrieben, eine große und vielseitige Hilfe. In der Stadt wurden in diesem Jahr etwa 2000 Mährescherführer ausgebildet.

Die erfolgreiche Durchführung der Erntearbeiten und der Getreidebeschaffung ist ein wichtiger Beitrag der Werktätigen der Landwirtschaft in der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag.

Die erfolgreiche Durchführung der Erntearbeiten und der Getreidebeschaffung ist ein wichtiger Beitrag der Werktätigen der Landwirtschaft in der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag.

Foto: D. NEUWIRT



Plenum des Alma-Atar Gebietspartei Komitees

ALMA-ATA (KasTAg). Das unlangst stattgefundenen Plenum des Alma-Atar Gebietskomitees der KP Kasachstans erörterte die Ergebnisse des Jubiläumens des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietspartei Komitees A. A. Askarow auf.

Siegesfähnen für die Besten

Die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs der Bauarbeiter auf dem Lande für das zweite Quartal des laufenden Jahres wurden zusammengefaßt. Unter den Siegern sind eine Reihe von Kollektiven unserer Republik. Den Kollektiven der Produktionsverwaltungen „Petrowlawskistrot“ und des Baumunternehmens Nr. 4, des Trasts „Juschewatormestrot“ wurden die Roten Wanderfähnen des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zugesprochen.

Die Roten Wanderfähnen des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter für Bauwesen und der Baumaerialindustrie wurden den Kollektiven der Trasts „Alma-Atasestrot“ Nr. 6 und „Pawlodarskestrot“ Nr. 19, der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1 009 des Trasts „Karagandastrot“ Nr. 10 und dem Kraftfahrpark des Trasts „Pawlodarskestrot“ Nr. 6 verliehen.

Die Kollektive der Bauarbeiter der Trasts „Dshambulchinstrot“, „Altaiwinestrot“ und „Pawlodarskestrot“ gingen nach den Ergebnissen der Arbeit für das zweite Quartal des laufenden Jahres als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb hervor. Ihnen wurden die Roten Wanderfähnen des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften verliehen.

Getreideplan bewältigt

Um ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU wertvoller, haben die Schaffenden des Kolchos „XXII. Parteitag“ Rayon Kirovski, einen weiteren Arbeitserfolg erzielt: sie erfüllten vorfristig ihren Jahresplan im Getreideverkauf an den Staat. Bei einem Soll von 7000 Zentner wurden 8290 Zentner an die Annahmestelle geliefert.

Der Getreideverkauf wird fortgesetzt. Zu Ehren des bevorstehenden XXIV. Parteitags wollen die Kolchosbauern nicht weniger als 12000 Zentner Korn in die Staatspeicher schütten.

Die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs der Bauarbeiter auf dem Lande für das zweite Quartal des laufenden Jahres wurden zusammengefaßt. Unter den Siegern sind eine Reihe von Kollektiven unserer Republik. Den Kollektiven der Produktionsverwaltungen „Petrowlawskistrot“ und des Baumunternehmens Nr. 4, des Trasts „Juschewatormestrot“ wurden die Roten Wanderfähnen des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zugesprochen.

Die Kollektive der Bauarbeiter der Trasts „Dshambulchinstrot“, „Altaiwinestrot“ und „Pawlodarskestrot“ gingen nach den Ergebnissen der Arbeit für das zweite Quartal des laufenden Jahres als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb hervor. Ihnen wurden die Roten Wanderfähnen des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften verliehen.

Botschaft A. N. Kossygin an den Präsidenten der USA, den Präsidenten Frankreichs und den Premierminister Großbritanniens

MOSKAU. (TASS) Zum 25. Jahrestag des Abschlusses des historischen Potsdamer Abkommens (7. August) richtete der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin an den Präsidenten der USA Richard Nixon, den Präsidenten Frankreichs George Pompidou und den Premierminister Großbritanniens Edward Heath eine Botschaft. Nachstehend ihr Wortlaut: „In diesen Tagen sind es 25 Jahre, seit in Potsdam die historischen Beschlüsse gefaßt wurden, von denen der große Befreiungskampf der Völker der alliierten Mächte und aller, die ihren Beitrag zur Niederlage des deutschen Faschismus geleistet hatten, gekrönt waren. Die Signalartesten des Potsdamer Abkommens proklamierten als ihr Ziel die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus. Zugleich unterstrichen sie ihre Absicht, dem deutschen Volk die Möglichkeit für eine Rekonstruktion seines Lebens auf friedlicher Grundlage zu geben, damit es mit der Zeit einen Platz unter den freien und friedlichen Völkern der Welt einnimmt.“

Die Sowjetunion hält unerbittlich an den friedliebenden und demokratischen Prinzipien von Potsdam fest. Sie tritt dafür ein, daß die Grundlagen der europäischen Sicherheit festgelegt, eine umfassende internationale Zusammenarbeit entwickelt und zu diesem Zweck die aktuellen, lösungsreifen Probleme auf einem europäischen Forum erörtert werden. Wie vor einem Vierteljahrhundert gehen wir davon aus, daß durch zunehmende Verständigung und Zusammenarbeit von Staaten und Völkern ein dauerhafter und langwährender Frieden gewährleistet werden kann. Dazu verpflichten uns unsere heilige Pflicht gegenüber den Millionen Mitbürgern, die ihr Leben für den Sieg über Faschismus und Reaktion hingeben haben und die hohe Verantwortung für das Leben und Wohlergehen der gegenwärtigen und der kommenden Generationen.“

TASS-Kommentar Zum 25. Jahrestag des Potsdamer Abkommens

Die Völker der Welt begingen am 2. August den 25. Jahrestag des Potsdamer Abkommens, das 1945 von den führenden Mächten der Antihitlerkoalition abgeschlossen wurde. Mit diesem Abkommen wurde der schwere und langwierige Kampf der Völker der alliierten Mächte gegen den Faschismus gekrönt. Mit 50 Millionen Menschenleben - mit Zehntausenden durch den Krieg zerstörten, eingeseicherten und verwundeten Städten und dem unermesslichen Leid bezahlte damals die Welt den von den hitlerfaschistischen „dritten Reich“ entfesselten Krieg. Die Zeit, die selbst die Steine schneit, kann aus dem Gedächtnis der Menschen nicht das tilgen, was sie damals erleben mußten. So sehr der europäische Kontinent seine Wunden heile und in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert aufstehen konnte - überall sind die Spuren der Tragödie zurückgeblieben, sei es die unendliche tiefe weißer Grabkreuze an der wiederwärtigen Küste Normandien bei Arromanches, sei es die entsetzlichen Kinderschuhlager in den Baracken von Mauthausen oder die von Feuer gesengte und von Kugeln umhüllt Geschossen zerfetzte Mühle in Wolgograd.

Die Teilnehmerstaaten der Potsdamer Konferenz bekundeten ihren Willen, den deutschen Militarismus und Nazismus auszurotten, auszuschließen, daß von Deutschland eine Bedrohung für die Nachbarn und den Frieden in der Welt ausgehen kann.“ In Potsdam wurde auch beschlossen, die Nationalsozialistische Partei und alle Organisationen zu liquidieren, jede Art von faschistischer Tätigkeit zu verhindern und die Kriegsverbrechen zu bestrafen. Die Signalartesten des Potsdamer Abkommens betonten zugleich ihren Willen, dem deutschen Volk die Möglichkeit zu geben, sich auf friedlicher und demokratischer Grundlage umzubauen.

Die Konferenz von Potsdam hat das Fundament für die Nachkriegsregelung in Europa gelegt. Die Ver-

treter Großbritanniens, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion nahmen einen entscheidenden Beschluß zu dem Frieden ein und strebt die Festigung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent und die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit an. Diese Positionen vertreten auch andere sozialistische Staaten Europas. In Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen wurden in der Deutschen Demokratischen Republik Nazismus und Militarismus ausgerottet. Mit der Deutschen Demokratischen Republik“ wird in der Erklärung des Ministerrats der DDR betont, „entstand erstmals in der Geschichte ein deutscher Staat, der den Status quo in Europa, insbesondere die Unantastbarkeit aller europäischen Grenzen, anerkennt.“

Die Grundsätze des Potsdamer Abkommens sind unvergänglich. Auch jetzt, 25 Jahre danach, dienen sie als Grundlage für eine friedliche Regelung in Europa, weil sie die tiefsten Interessen dauerhafter Entwicklung der Weltkriege, die grundlegenden Prinzipien des Potsdamer Abkommens in die Tat umzusetzen, bedeutet die Unerschütterlichkeit der in Europa bestehenden Grenzen anerkennen, den in Ergebnis des zweiten Weltkrieges entstandenen politischen Realitäten Rechnung und für die europäische Sicherheit sorgen.

Zugleich kann man nicht die alarmierende Tatsache übersehen, daß die Kräfte, die sich in all diesen Jahren gegen die Verwirklichung des Potsdamer Abkommens geworrtet, Waffen der Deutschen Demokratischen Republik“ wird in der Erklärung des Ministerrats der DDR betont, „entstand erstmals in der Geschichte ein deutscher Staat, der den Status quo in Europa, insbesondere die Unantastbarkeit aller europäischen Grenzen, anerkennt.“

In diesem Zusammenhang sei auf den lebhaften und breiten Anstoß hingewiesen, den der Vorschlag über die Einberufung einer gesamt-europäischen Konferenz gefunden hat. Regierungen und Parlamente mehrerer Staaten, Presse- und Massenorganisationen begrüßen diese Initiative der sozialistischen Länder und teilen die Meinung, daß eine solche Konferenz unzweifelhaft dazu beitragen würde, die internationale Spannung zu mildern, den Frieden und die breitere Zusammenarbeit der europäischen Länder zu sichern.

Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz entsprechen völlig den Lebensinteressen der Völker Europas. Heute, wie vor 25 Jahren, ist die Verhütung eines neuen Krieges die Hauptaufgabe aller friedliebenden Kräfte.

Erklärung der DDR-Regierung

BERLIN. (TASS). Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz stimmen mit den Lebensinteressen der Völker Europas völlig überein, sie sind ein untrennbarer Bestandteil des Völkerrechts, heißt es in der Erklärung des DDR-Ministerrats zum 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens. Die Regierung der DDR kann mit vollem Recht feststellen, daß die von den Deutschen Demokratischen Republik Nazismus und Militarismus mit der Wurzel ausgerottet sind und die Macht der Werktätigen in der DDR als Ergebnis der Geschichte ein deutscher Staat entstanden, der den Status quo und die Unantastbarkeit der bestehenden Grenzen in Europa anerkennt, heißt es in der Erklärung. „Eine konsequente Anwendung der in Potsdam vereinbarten Prinzipien erfordert die Herstellung normaler völkerrechtlicher Beziehungen aller Staaten der Antihitlerkoalition mit der Deutschen Demokratischen Republik, sowie die Unterstützung dieser Länder für die Aufnahme der DDR als gleichberechtigten Mitgliedstaats in die UNO. Die Herstellung der Beziehungen zur DDR auf völkerrechtlicher Grundlage wäre eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung einer dauerhaften friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten und Völker.“

Die Regierung der DDR betont die Notwendigkeit der Schaffung eines festen Sicherheitssystems in Europa in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen, eines Systems, dem die volle Anerkennung des Status quo in Europa zugrunde liegt. „Die Aktivierung der Rechtskräfte in der BRD, heißt es in der Erklärung weiter, stellt eine ernste Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker in Europa und in der ganzen Welt dar. Die Interessen des Friedens und der Sicherheit der Völker erfordern, daß die Regierung der BRD vorbehaltlos die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und den Status quo in Europa, insbesondere die in Europa bestehenden Grenzen anerkennt. Dies beinhaltet auch die Anerkennung der Souveränität der DDR als Weltmacht und die Grundhaft zur Herstellung gleichberechtigter Beziehungen zwischen der DDR und der BRD auf der Grundlage des Völkerrechts.“

I. WELSCH
Gebiet Taldy-Kurgan

Im Zeichen des technischen Fortschritts

Wir befinden uns an der Schwelle des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der kommunistischen Partei Kasachstans. Das einst rückständige Land ist nicht wiederzuerkennen. Auf der Karte Kasachstans sind viele neue große Industriezentren erschienen. Unter ihnen ist unser Balchach, die Stadt des Kupfers und des Molybdäns, der Bergbau- und Fischindustrie.

Das Balchachgebiet ist heute nicht wiederzuerkennen. Am Wustepferd des Sees wurde durch den Willen der Partei ein gigantisches Bergbau-Hüttenwerk, ein führender Betrieb der Buntmetallindustrie des Landes gebaut. In drei Jahrzehnten ist seine anfängliche nicht große Projektkapazität in der Konverterkupferverhüttung beträchtlich angewachsen. Die Produktion von Raffinkupfer hat sich in den letzten acht Jahren mehr als um das Zweifache vergrößert. Zum ersten Mal im Land wurde im Kombinat die Produktion von Wirebars — sauerstofflose Kupferbarren — gemästert.

Der unentwegte technische Fortschritt, die Durchsetzung der neuen Technik und der Technologie, die Verbesserung der Ausrüstung, Mechanisierung und Automatisierung der einen hohen Arbeitsaufwand erfordernden Prozesse erwiesen sich als ein Mittel, das zum weiteren Wachstum der Produktion beiträgt. Der Kampf für den technischen Fortschritt befand sich deshalb stets im Zentrum der Aufmerksamkeit der Stadtparteiorganisation.

Die Sache ist nicht nur die, daß

diese Fragen nicht von der Tagesordnung des Büros und der Pläne des Stadtpartei-Komitees verschwinden. Die Hauptsache ist, daß die wichtigsten Produktionsabschnitte mit Kommunisten, erfahrenen und initiativen Leuten, verstärkt wurden. Eine Gruppe der führenden Spezialisten des Kombinat — der Oberingenieur, Held der sozialistischen Arbeit, J. K. Pobodnosow, der Kombinatdirektor P. P. Matjuschan, die Hallenchef W. D. Nagibin und A. W. Iwanow, der Leiter des Zentral-Laboratoriums des Kombinat A. A. Gegasow, der Chef des Konverterabschnitts P. A. Alexandrow, der Leiter der Gruppe des Zentral-Laboratoriums J. I. Golizew — wurden mit Staatspreisen der UdSSR für 1960 gewürdigt. Sie erarbeiteten und führten neue technologische Prozesse in die Verhüttung ein, die es ermöglichen, die Kupferverhüttung zu steigern, die Rohstoffe komplexmäßiger zu nutzen, aus ihnen Rhythmusergüsse zu bekommen und aus den Abgasen der Konverter Schwefelsäure und industrielle Bierzugnisse zu produzieren. Diese Arbeit, die in der Gemeinschaft mit Wissenschaftlern mehrerer wissenschaftlicher Forschungsinstitute ausgeführt wurde, ergab einen großen ökonomischen Nutzeffekt: das Kombinat bekommt allein zusätzlich über 10 Millionen Rubel Reingewinn im Jahr.

Wenn früher die Kräfte der Ingenieure und Forscher in vielen Hallen und Dienststellen zerstreut waren, so wurde nun im Balchacher Kombinat ein einheitliches schöpferisches Zentrum — das Zentral-Laboratorium — geschaffen,

wo eine große Anzahl von Ingenieuren an wichtigen Problemen arbeiten und um die schnellere Einbürgerung der technischen Neuentwürfe in die Produktion besorgt sind.

Die Ingenieure-Kommunisten M. I. Gorodewi, A. A. Jelfasow, D. M. Adorowa, G. A. Kepp, N. N. Jazenko führten zusammen mit Gelehrten des „Ginzwetmet“ die Technologie zur Entkuperung und Gewinnung von Molybdän aus Halbleitern der Fabrik ein. Früher wurden diese Halbleitern hinausgeworfen. Bei der Erzaufbereitung waren eine der beträchtlichsten Kostenarten die teuren Prüfungsmittel.

Das schöpferische Suchen einer Gruppe von Ingenieuren wurde von Erfolg gekrönt: es wurde ein neues, nicht totes Prüfungsmittel gefunden und eingeführt. Beiläufig gesagt, diese Prüfungsmittel werden nicht nur von den Balchachern, sondern auch in anderen Aufbereitungsfabriken des Landes angewendet. Allein diese zwei Arbeiten geben dem Kombinat einen jährlichen Nutzeffekt von über eine Million Rubel.

Zum erstenmal in der Weltpraxis wurde in Balchach die Technologie des Flammoltschmelzens von Bleikonzentrat mit Sauerstoffblasen eingeführt. Die Vergrößerung des Sauerstoffgehalts im Luftstrom bis zu 27 Prozent senkt den Verbrauch von Brennstoffen mehr als um 13 Prozent und steigert die Arbeitsproduktivität der Ofen fast um 16 Prozent.

Diese Neuerung, die jetzt in anderen Betrieben der Landes eingeführt wird, haben die Ingenieure-Kommunisten J. A. Jakuschew, R. Z. Paschenajew, B. G. Peresedow und andere Neuerer ausgearbeitet.



Die Parteiorganisationen des Kombinat und des Konrader Bergwerks führten eine große Arbeit in der Rekonstruktion der Betriebe aus. Das Bergwerk, das über den größten Kupfererzabbau verfügt, ist heute mit der modernsten Technik ausgerüstet. Die Erzeugung wird mit 6- und 8-kubik-Baggern geführt und das Erz wird mit 100tontigen Kippwagen transportiert.

Die Bergleute wollen zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans die Förderung von Erz auf einen Kubikmeter Volumen eines Baggererdes bis auf 190 000 Kubikmeter im Jahr bringen. Mit dieser Verpflichtung wurden das Kollektiv vorfristig fertig, es erzielte die besten Kennziffern in der Produktivität dieses Aggregats unter den verwandten Betrieben des Landes. Im Bergwerk von Konrad wurden in kurzer Frist die Sellschlagbohrmaschinen durch andere ersetzt. Die neue Bohrmaschine ersetzte der Leistung nach die alte Bohrer. Auch viele andere Neuerungen wurden eingeführt, darunter die neue Technologie der Sprengung der Erzmasse, das automatische System der

Zentralisierung und Blockierung im Eisenbahnpark, was ermöglichte, die Verkehrsicherheit zu heben und die schwere Arbeit der Weichenwärter zu besitzigen. Die technische Neuausrüstung des Betriebs in Verbindung mit der ständigen Sorge der Parteiorganisation und der Direktion um das alltägliche Leben der Bergleute, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ermöglichte es, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu heben und die Projektkapazität des Bergwerks mehr als um anderthalbfache zu steigern.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation wird im Kombinat im beschleunigten Tempo eingeführt. Wenn früher die Einführung der Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation bis 140 000 Rubel Einsparungen im Jahr ergab, so betrug im vorigen Jahr diese Summe 470 000 Rubel, in diesem Jahr wird sie eine halbe Million Rubel erreichen. In den Hallen und Betrieben wurden 17 Hektar der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, 60 schöpferische Brigaden geschaffen. Sie werden von Kombinatrat der WAO geleitet.

Das Stadtpartei-Komitee trägt ständige Sorge um den technischen Fortschritt auch in anderen Betrieben, wobei die positiven Erfahrungen verallgemeinert und die Leistungen derjenigen Betriebe, die dieser Frage nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken, korrigiert werden. Unlangst behandelten wir zum Beispiel den Stand der Kleinmechanisierung im Fischkombinat. Dort hatten erste Mängel Platz. Jetzt wurde die Sache geregelt. Der Frage der Einbürgerung der Mechanisierung und Automatisierung wurde eine spezielle Planung der Stadtpartei-Komitees gewidmet. Die angenommenen Beschlüsse kontrollierend, erzielen wir eine hohe Effektivität im Kampf für den technischen Fortschritt.

N. GULJAJEW, Erster Sekretär des Balchacher Stadtpartei-Komitees (KasTAG)

Parteisekretär plant...

Als ich vormittags in die Sowchosverwaltung kam, wurde ich von einem Mann angesprochen: „Wissen Sie nicht, wo ich den Parteisekretär sehen könnte?“

„Also ist er nicht hier?“ antwortete ich mit einer Frage. „Nein. Ich war schon in der Reparaturwerkhalle, dort sagten mir, er sei an den Heuschobbern, man hätte ihn eben dort gesehen. Aber ich fand ihn auch dort nicht. Viktor Jegorowitsch ist auf Feld gefahren.“, beklagte sich der Unbekannte, der jetzt begriff, daß ich kein heisiger Bin. Doch erfuhr wir beide, wann wir den Parteisekretär sprechen können.

Im Korridor an der Wand hing eine Bekanntmachung, daß um 6 Uhr abends eine Parteiversammlung stattfinden wird. „Demnach wird er um 6 Uhr hier sein“, stellte der Alte fest. Und so geht es beim Parteisekretär des Sowchos „Wilhelm Pieck“ Viktor Steinmetz tagaus und tagein.

Der Sowchos ist eine große Wirtschaft. Hier sind vier Abteilungen, Viehfarmen, Reparaturwerkstätten, ein Traktoren- und Maschinenspark mit über hundert Maschinen, über 21 000 Hektar Getreidefelder. Und überall arbeiten Menschen, mit denen es der Parteisekretär zu tun hat. Da gibt es immer etwas zu besprechen, zu organisieren oder nachzuprüfen. Dabei scheint es, als wären es nur Fragen des heutigen Tages, die sich keinem bestimmten Plan unterordnen.

Der Alltag ist mit solchen Schwierigkeiten erfüllt, die die ökonomische Lage der Wirtschaft bestimmen. Welche wichtige Fragen stellt sich der Parteisekretär, die er ständig im Auge haben muß? Vor allem ist das die kollektive Erläuterung des Beschlusses des Juliplenums des ZK der KPdSU. Über die nächsten Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Landwirtschaft...

In der Parteiversammlung wurde dieses Dokument gründlich besprochen. Die Kommunisten gaben konkrete Vorschläge zur Verwirklichung dieser grandiosen Aufgaben. Da sich der Sowchos in der Milchviehzucht spezialisiert, ist die Futterbeschaffung das Problem Nummer Eins. Darum wurde den Worten aus dem Bericht von L. I. Breschnew auf dem Juliplenum „Das Hauptsächliche, was wir für den Aufstieg der Viehzucht benötigen, ist das Futter und noch einmal das Futter... Man muß die Produktion aller Futterarten erhöhen, dieses grandiosen Aufgabenfeldes zu besprechen, zu organisieren oder nachzuprüfen. Dabei scheint es, als wären es nur Fragen des heutigen Tages, die sich keinem bestimmten Plan unterordnen.“

Im Beschluß der Parteiversammlung heißt es: „Die Aussaat der ein- und mehrjährigen Gräser auf hohem agrotechnischem Niveau

durchführen, die Volkskontrolle hat das nachzuprüfen. Im nächsten Frühjahr mit der Aussaat von Mais auf bewässerten Ländereien beginnen, um die Wirtschaft im nötigen Umfang mit Silage zu versorgen. Die nächsten fünf Tage als Tage der Stobarbeit in der Futtermittelbeschaffung erklären. Die Aufgabe eines jeden Kommunisten besteht darin, diese Arbeit richtig zu organisieren, damit die 3 000 Hektar Heu rechtzeitig gemäht und gehobelt werden. Die erste Lieferung (im ersten Halbjahr 180 Tonnen über der Plan hinaus) weiter ausbauen.“

Die Steigerung der Produktivität der Milchherde ist für die Sowchoskommunisten jetzt das Wichtigste. Sie geben sich auch nicht wenig Mühe, um die Frage der Mechanisatorenkader zu lösen. Traktorenisten und Kombiführer werden in den Schülerbrigaden ausgebildet. Die Schüler der Oberklassen meistern hier gleichzeitig die Technik und den Beruf des Ackerbauers. „Können wir nicht eine solche Schülerbrigade auch für die Ausbildung von Viehzüchtern gründen?“ Gerade diese Frage erhob der Parteisekretär in der Versammlung, nachdem er einen Mißerfolg erleben mußte. Keiner von den Abgängern der Mittelschule äußerte den Wunsch, auf Einweisung des Sowchos eine Veterinärhochschule oder -technikum zu beziehen. Jetzt überlegte sich der Parteisekretär, daß hier eine große Vorarbeit geleistet werden muß.

„Wir brauchen gebildete Fachleute in den Farmen, um die Viehzucht auf wissenschaftlicher Basis zu entwickeln“, sagte Viktor Jegorowitsch. Dieses Ziel wollen die Kommunisten auch erreichen, denn die Schule und der Sowchos arbeiten eng zusammen.

Die Arbeit mit den Jugendlichen, mit dem Komsomol, hat der Parteisekretär auch immer im Auge. Im Verlaufe des letzten Jahres wurden acht Sowchosleiter in die Partei und als Partikandidaten aufgenommen. Sechs davon — mit Empfehlungen des Komsomol. Jetzt plant der Parteisekretär, die Viehzuchtbrigade mit jungen Kommunisten zu verstärken.

Ja, ein Parteisekretär hat es eben mit Menschen zu tun. Und vieles hängt davon ab, wie er es versteht, mit den Menschen zu sprechen. Der Arbeitstag war schon längst zu Ende, aber der Parteisekretär blieb immer noch in seinem Arbeitszimmer. Er muß noch so manches überlegen. Morgen hat er eine Versammlung in der 3. Sowchos-

R. SCHMIDT, Gebiet Karaganda



Wort der Politinformatoren

BALCHASCH. (KasTAG). Das Stadtpartei-Komitee hat die Erfahrungen der Arbeit der Politinformatoren in den Betrieben verallgemeinert. In den Gruppen der Politinformatoren sind etwa 800 Kommunisten, Komsomolisten und partei- und parteiunabhängige Aktivisten an der Intelligenz, leitende Funktionäre und Beschäftigte vereint.

Zu einer populären Form der politischen Information wurden im Bergbau- und Hüttenwerk die Treffen der Leiter mit den Kollektiven. Das Partei-Komitee verallgemeinert die kritischen Bemerkungen, die auf solchen Treffen gemacht werden, und merkt Maßnahmen zu ihrer Beseitigung vor.

Zur besseren Leitung der Tätigkeit der Politinformatoren wurde beim Stadtpartei-Komitee ein Informationsbüro geschaffen. Ihm gehören Mitarbeiter der Abteilungen des Stadt-Komitees, der Redaktionen der Zeitungen, des Fernsehstudios, sowie der sowjetischen und Verwaltungsämter an.

Unter den besten Politinformatoren sind der Schichtleiter der Anreicherungsfabrik R. S. Ramasnow, der Stellvertreter des Direktors des Kombinat I. T. Wolkow, der Ingenieur-Neuerer N. K. Piwowarow, der Schichtleiter der Kupferschmelzer D. Ch. Piwin, der bekannte Aufbereiter, Held der sozialistischen Arbeit S. Belasow.

Begegnung in der Ferienzeit

Die Mittelschule im Zentralgebiet des Engels-Sowchos, Rayon Tjarnow, ist das dritte Jahr im neuen, einem modernen Schulgebäude, untergebracht. Das Gebäude ist groß und hell, alle Schüler lernen in einer Schicht — am Vormittag. Jetzt, im Juli, ist es still in der Schule. Die Schulkinder haben Ferien, sind in Pionierlagern, erholen sich, auch für die Lehrer hat die Urlaubszeit begonnen.

In dem Dorf leben fast nur Sowjetdeutsche und da ich schon einmal hier bin, möchte ich auch gerne etwas über den müttertsprachlichen Deutschunterricht erfahren. In der Schule treffe ich nur einige Arbeiter und die Aufräumefrauen an. Sie sind mit einer Kleinrenovierung beschäftigt.

„Am besten, Sie gehen zu Emilie Gerichowina“, sagt mir, „Sie ist auch im Urlaub, blieb aber zu Hause.“ Gartenstraße heißt eine der vier Dorfstraßen des Ortes. Gartenstraße! So etwas gibt es heuteutage hier in der sibirischen und unheimlichen Steppe Zentralkasachstans, wo es noch in den dreißiger Jahren weder Baum noch Strauch gab und die Jüdlitze aus dem letzten Grashalm versengte.

Die Häuser in der Gartenstraße sind vielleicht etwas mehr von Blüten umschattet als in den anderen. Oder scheint es einem nur so, weil die Straße so heißt. In den anderen Straßen habe ich später ähnliche Gärten gesehen, auch habe ich erfahren, daß die Straße ihren Namen dem Sowchosgarten zu verdanken hat, der gleich hier hinter den Hausgärten beginnt.

Haus Nummer 7. Im Vorgarten grünen Zier- und Obstbäume, machen sich Stachelbeerbüsche, Himbeersträucher, ein Johannisbeerbusch breit. Darzwischen leuchten Blumen in vielen Farben, wälfen sich Kartoffeln in der Blüte und gedeiht andere Gemüse. Man kann ein Gefühl des Neids nicht unterdrücken, wenn man sieht, wie naturnah die Dorfleute leben. Emilie Seibel ist zu Hause. Sie und ihr Nesthäkchen Klara, die erfolgreich das Schuljahr abgeschlossen und ihr letztes Jahr in der lieben Dorfschule vor sich hat, sind dabei und ich glaube, ich habe sie von irgendeiner Auftragsarbeit abgeholt.

Unsere Unterhaltung zog sich in die Länge, ohne zu ermüden. Ein inhaltreiches und interessantes Leben hat die Lehrerin Seibel

durchlebt, nach und nach erstete vor mir das Lebensbild dieser Frau. Sie ist klein und klein im Dorf den Hut zieht. Im Dorfe Romanowa (heute Gebiet Zelinograd) 1918 geboren, brachte sie ihr Lehrerberuf nach Petropawlowsk, wo sie achtzehnjährig die Pädagogische Fachschule beendete. Sie arbeitete zwei Jahre in Koschdwenka, dem Nachbarort ihres Heimatdorfes, als Lehrerin. Nach der Heirat ging sie 9 Jahre ihrem Lehrerberuf in der Stadt Stepanjak (Gebiet Kokschtaw) nach. 1947, als der Gatte heimkehrte, siedelte die Familie in den Engels-Kolchos über, der einige Mai seinen Namen gewechselt hat und schließlich in eine Sowjetwirtschaft umgewandelt worden ist. Im Fernstudium beendete sie die Moskauer Kurse für Fremdsprachenlehrer und seit 1950 ist sie hier Deutschlehrerin.

Gegenwärtig sind es 4 Deutschlehrer in der Schule. Katja Frei hat die deutsche Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule beendet und unterrichtet in der Anfangsschule. Sie, Emilie Seibel, unterrichtet die Muttersprache bis zur 8. Klasse. Weiter sind noch Helene Wiens und Lilli Wasilienko tätig. Letztere studiert an der Abteilung deutsche Sprache und Literatur des Alma-Ataer Fremdspracheninstituts als Fernstudierende.

Der Muttersprachenunterricht macht ihr groß Sorgen. Es geht nicht immer, wie es sein sollte. Die Lernergebnisse befriedigen die Lehrerin nicht. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Mundart zu überwinden. Woran liegt es? Emilie Seibel ist der Meinung, daß es immer noch zu wenig Stunden seien. Es sollten 6 Wochenstunden in jeder Klasse sein.

„Es gibt auch hier im Dorfe Menschen, die glauben, die Erlernung der Muttersprache erliehe hemmend auf die Erlernung der russischen Sprache. Dabei denkt man nicht daran, daß die Schüler, die gut im Deutschen sind, in der Regel auch gut im Russischen mitkommen“, sagt die erfahrene Lehrerin.

Nach einigen Minuten Schweigens, fährt sie fort: „Man schenkt dem Fach noch zu wenig Aufmerksamkeit von seiten der Volksbildungsorgane. Im nächsten Schuljahr werden wir in der 9. Klasse Muttersprachenunterricht haben. Ich weiß nicht, was wir da mit 2 Wochenstunden anfangen werden. Warum muß immer noch der Lehrer um die Stunden streiten, als ob es seine persönliche Sache wäre.“

A. HASSELBACH, Gebiet Karaganda

Sorgenkind Muttersprachlicher Deutschunterricht

Es sollte doch feststehen, daß in den 9. und 10. Klassen auch zwei Stunden zu den zwei des Fremdsprachenunterrichts hinzugegeben werden.

Oder nehmen wir die Seminare, Sektionsbeschäftigten. Uns Dorflehrern befriedigen sie nicht. Dort wird stundenlang über deutsche Dichter und Schriftsteller gesprochen, begonnen mit Schiller und Goethe und bis Beethoven. Die Geschichte kommt man selten hinaus.

Wir zerbrechen uns die Köpfe über die Lehrbücher. Bis man die Lehrbücher besorgt hat, das ist schon ein Kapitel für sich und das Lehrbuch selbst. Die von Wall sind bedauerlicherweise besser. Man spürt, der Verfasser hat erfindung mit der Schule. Aber die Lehrbücher für die Oberklassen sind sehr wenig für die Arbeit in unseren Verhältnissen geeignet. Vielleicht sollten sie durch ein methodisches Anleitungsheft werden, wie man es zu den Lehrbüchern für Fremdsprachen macht.“

Jetzt, da ich diese Notizen niederschreibe, denke ich an ein Seminar in Alma-Ata, an dem viele Muttersprachler teilnahmen und wo einige Lehrer einen der Autoren der Lehrbücher für die Oberklassen (Johann Warkentin) ähnliche Erwägungen zu Kenntnis brachten. Es sind einige Jahre verstrichen seitdem. Was hat sich geändert? So wie Mangel an Lehrbüchern war, so ist es auch jetzt noch. Von der Herausgabe methodischer Schriften wurde damals viel gesprochen, es ist nicht bekannt, wann etwas erscheinen wird.

Lehrerin Seibel hat es schwer mit der Mundart. Sie weiß und sprach darüber, daß die Schüler mehr lesen müssen, um die sprachlichen Schwächen ihrer Sprache loszuwerden. Die Bewohner des Ortes beziehen an die dreihundert deutsche Zeitungen. An Lesestoff fehlt es nicht, denn die „Freundschaft“ und auch die Wochenchrift bringen regelmäßig Kinderseiten.

Jede Schule hat Erfolge und auch Mängel in ihrer Arbeit. Jeder Lehrer, der wirklich seiner Arbeit ergeben ist, macht sich seine Gedanken darüber, hat seine Freuden. Wäre es nicht nutzbringend für die Sache, wenn die Schullehrer in den Spalten der „Freundschaft“ auftreten würden, wenn sie ihre Sorgen und ihre Freuden mit den Kollegen teilen würden? Gemeinsam ist es bestimmt immer leichter, einen Ausweg zu finden.

A. HASSELBACH, Gebiet Karaganda

Routen der Gesundheit

In der Betriebsgewerkschaft steht man sich kurz eine Karte der Schwarzmeerküste. Darauf sind die Wassertemperaturen, die Zahl der wasserigen Tage, die Höhen der Küstenberge ausführlich anzuzeigen. Dieses Interesse für zweitausend Kilometer entfernte Stätten ist durchaus begründet. Viele Autowerker verbringen dort ihre Urlaube.

Allein im laufenden Jahr werden reichlich zweitausend Werkstätte zum warmen Meer reisen. Die Reisechecks werden aus dem Sozial- und Kulturfonds bestritten, der aus den Gewinnen des Betriebs gebildet wird.

„Dieser Fonds ist eine große Hilfe bei der Gestaltung der Erholung der Autowerker“, berichtete der Vorsitzende des Betriebsgewerkschaftskomitees Wassil Usanow. „Urteilen Sie selbst: das Zentralkomitee der Gewerkschaft stellt uns aus dem Sozialversicherungsfonds reichlich achttausend Einweisungen in Sanatorien und Ferienheime für das laufende Jahr zur Verfügung, eintausend davon unentgeltlich, und für die übrigen sind nur 30 Prozent der Werts zu zahlen. Der Betrieb kaufte darüber hinaus noch dreimal



Lida Hahn gehört in Marinowka, Rayon Taranowski, Gebiet Kasachstan zu den aktivsten Malerinnen. Bereits kam ihre künstlerische Begabung in der Aufführung des kleinen Bühnenstücks „Auf Freiersfüßen“ zum Ausdruck. Unter dem Einfluß von Lida Hahn sind dem Malerkollektiv in Marinowka schon viele Hausfrauen beigegeben.

Foto: D. Neuwirt

re, diese Räume zu erwärmen. Nach Absprache mit der Werkleitung entsandte man eine Baubrigade in den Kurort.

In der Umgebung von Gorki ist eine eigene Heilstätte, eine „Grüne Stadt“, eingerichtet worden. Im Sommer und während der Winterferien der Schule erholen sich dort Kinder. In der übrigen Zeit ziehen dort Erwachsene an.

In der Gegend bei Gorki gibt es zur Zeit viele Ferienheime, denen der Betrieb beim Ausbau geholfen hat. Als Entgelt sind für das Autowerk mehrere Plätze dort ständig reserviert.

Die Wolga ist ein beliebtes Ausflugsziel der Autowerker. In Verbindung mit der Binnenschiffahrt erhalten die Autowerker Tausende Touristenschecks zugestellt und frachten an einzelnen Tagen sogar ganze Motorschiffe.

Die Routen der Gesundheit wurden in letzter Zeit wesentlich verlängert. (APN)

„Eine bedeutende Vergrößerung der Produktion aller Arten von Futter... muß erzielt werden.“ (Aus dem Beschluß des Juliplenums des ZK der KPdSU).

Futtervorrat für anderthalb Jahre

Die Landschaften des Gebiets Nordkasachstan haben sich noch immer recht bemüht, die wachsenden Viehherden mit Futter zu versorgen, obwohl das diesjährige mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Aber sie waren noch nicht so ernstlich mit der Heumadung und der Bergung des Futters beschäftigt, wie in diesem Sommer. Es gibt buchstäblich keine Grassämaschine und kein Aufsegerät, das in diesen Tagen auf den Heuschlägen nicht im Einsatz wäre. Und das hat seinen Grund.

Die Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU, die die Entwicklung der Landwirtschaft bzw. der Viehzucht an die Spitze aller anderen Volkswirtschaftszweige stellen, haben Herz und Sinn jedes Mechanikers und Viehzüchters zutiefst bewegt. Man ist sich dessen bewußt, daß eine breiteteilte und hochproduktive Viehzucht nur dann intensiv gedeihen kann, wenn eine starke und nährstoffreiche Futterbasis vorhanden ist. Um so mehr setzen die Landwirte des Gebiets alle ihre Kräfte daran, nahrhaftes und viel Futter zu beschaffen, da sie nach dem Beispiel der Moskauer Belegschaften aufrichtig gewillt sind, dem XXIV. Parteitag der KPdSU mit realen Leistungen zu erwarten und noch einen Grund gibt es mit voller Hingabe zu arbeiten. Es gibt viel Heu und es wächst ohne Zweifel eine reiche Weizenenergie heran.

Der Rayon Sergejewski ist einer der fortgeschrittensten und kann sich auch in der Futterbeschaffung von der besten Seite zeigen. Im Rayon wurde bis zum 21. Juli das Gras von 34 700 Hektar gemäht, und es wurde noch niemals der Fall, daß mehrjährige Gräser (im gegebenen Fall die Trepse) 24—26 Zentner pro Hektar ergaben. In diesem Jahr gibt es einen solchen Ertrag. Auch die natürlichen Heuschläge geben 8 bis 10 Zentner Heu.

„Von 249 000 Zentner beschafftem Heu“, erzählte der Stellvertretende Chef der Rayonlandabteilung Genosse Heinrich Ziebart, „wurden bereits 215 400 Zentner in den Far-

men und Wirtschaften angefahren. Es geht bei uns darum, einen Futtervorrat für anderthalb Jahre zu beschaffen und alles, also bis auf den letzten Halm, zu bergen. Der Sowchos „Stupinski“ hat seinen Plan für das erste Halbjahr erfüllt, das sind 29 300 Zentner und braucht wohl kaum daran zu zweifeln, daß es die Belegschaft des Sowchos auf einen zweijährigen Vorrat an Futter bringen wird. Im Bykowski-Sowchos sind 78,6 Prozent Futter beschaffen, im Sowchos „50 let WLSM“—64,5 Prozent und in allen anderen geht es ebenfalls gut vorwärts.“

Das stimmt, ich habe das mit eigenen Augen gesehen. Im Sowchos „Marjewski“ zum Beispiel sind auf den Heuschlägen allein 12 Heufassensammel- und Heufassensammelmaschinen im Einsatz, die täglich das Heu von etwa 160 Hektar zusammenschichten. Diese Aufsammler wurden aus abgeschriebenem Kombi von mechanischen Maschinenreparaturwerk in Mamljotka derartig geschickt umgebaut, daß sie nicht nur die Heuschläge auflösen, sondern das Heu auch durch die mechanisierte, man braucht kaum noch eine Hand anzulegen. Die Schieber werden ebenfalls von Mechanismen zusammengesetzt, kurzum, es kann davon gesprochen werden, daß die Arbeit in der Landwirtschaft an die eines Industriebetriebes heranrückt.“

Parallel mit der Heumadung wird eine andere wichtige Arbeit ernstlich betrieben: Die Vorbereitung der Erntemaschinen zum bevorstehenden Hauptexamen des Landwirts—der Getreidernte.

K. ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Gut abgeschnitten

Das Juliplenunm des ZK der KPdSU fand unter den Viehherden des Rayons Stscherbakty einen regen Widerhall. Sie ziehen das Fazit ihrer Arbeit und übernehmen Verpflichtungen zu Ehren des bevorstehenden XXIV. Parteitages der KP der Sowjetunion.

Alle Kolchose und Sowchos des Rayons haben ihre Pläne für die Erfüllung der ersten Halbjahresaufträge, Woll- und Geflügel erfüllt. Vorräte sind gut, die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 25 Prozent gestiegen. Im August, dem 50. Jahrestag der Sowjetkasachstans, den fünfzigsten Jahrestag aller Arten von Viehzüchtereinheiten in den Staat zu bewältigen. Das sind keine leeren

Worte. In vier Planjahren haben ihre Fünfjahrpläne im Fleischverkauf die Kolchose „Leninski put“, „Bolschewik“, die Sowchos „Karatalski“, „Somowski“, „Borowski“, im Milchverkauf—die Kolchose „Krasny partizan“, „Leninski put“, „Bolschewik“, der Maxim-Gorki-Kolchos, der Schewtschenko-Kolchos, im Wollverkauf—die Kolchose „Pobeda“, „Kysyl-lau“, der Schewtschenko-Kolchos, der Krow-Kolchos, der Abal-Kolchos erfüllt.

Im Rayon spricht man mit Stolz von den Spitzenreitern der Viehzucht, die ihre Verpflichtungen zum Jubiläum der Republik nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten. Der Schafzüchter Raschat Kalkenow hat von je 100 Mutterschafen 152

Lämmer bekommen, Andreas Lier—110 Lämmer und über 5 Kilo Wolle je Schaf. Rekord der hoher Milchträge sind Paulina Wiedemann, Raisa Beloussowa, Nadescha Trystchenko, Elvira Seewald, Anna Eberhardt, Maria Martel, Katharina Braun. Die höchsten Gewichtsleistungen erzielten die Viehwärterin Wladimir Minojew, David und Nikolai Wiens, die Kälberwärterinnen Maria Schutko, Katharina Beim. Der Schewtschenko-Kolchos führt seine Wirtschaft rentabel. In der Regel wird das Vieh nur in hoher Kondition abgefleiert, abhängig davon wird auch die Arbeit der Viehzüchter bezahlt. Allein im Halbjahr betrug der Gewinn von der Realisierung von Fleisch höchster Kondition 7 000 Rubel. Wenn zu Be-



GBEIT GURJEW. Die HILFswirtschaft des Kombinal „Embanefi“ in Sarjugal ist die größte Garten- und Gemüsebauwirtschaft im Rayon Machanbetski.

Alljährlich liefert die Wirtschaft den Betrieben von Emba, Mangyschak und Tjumen Tausende von Tonnen Apfel, Wassermelonen, Kartoffeln, Kohl und Tomaten.

Zur Zeit wurde mit dem Lesen der Frühhefte begonnen. Nach der Erörterung der Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU hat sich das Kollektiv der Wirtschaft verpflichtet, zu Ehren des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR den Förderer „schwarzen“ Goldes 300 Tonnen Apfel zu liefern. Zur Zeit sind schon 100 Tonnen abgeliefert.

UNSER BILD: Die Arbeitsgruppe Leiterin Damilja Ichnanowa

Foto: W. Koschkinzew (KaSTAG)

Immer mehr Ziegel

Die Ziegelei gehört zu den ältesten Betrieben unserer Stadt. Ihre Belegschaft ist aber bestrebt, dem Neuen stets auf den Fersen zu sein. Allmonatlich werden den Bauten der Stadt und des Gebiets Ak-Rubinsk fast 3 Millionen Ziegel geliefert, was etwa anderthalb Monatslöhnen gleichkommt. Solche Leistung verlangt die Anstrengung aller Kräfte, denn es ist hier schwer, die Arbeitsgänge zu mechanisieren. Die meisten Arbeiten werden manuell verrichtet.

Die Ziegelei wird stets unter den besten Bedingungen der Stadt genannt. Trotz großen Schwierigkeiten wurde hier die progressive Methode der Ziegelherstellung eingeführt, die man „Jolotochka“ nennt. Dank dieser Methode hat sich der Verlust beim Ziegeltransport zusehends verringert. Bei der Einführung der neuen Verbindungsmethode zeichnen sich durch ihre aufopferungsvolle Arbeit Philipp Schnur und An-

Aktjubinsk H. LEMKE

Auf dem Weg zur Ernte

Mit jedem Tag rückt die Zeit der Erntearbeiten näher. Die Ackerbauern des Engels-Kolchos, Rayon Borodulicha, sind bestrebt, die Instandsetzung der Erntemaschinen in den nächsten Tagen abzuschließen.

22 von 24 Vollerntemaschinen stehen schon in der Fertigung zum Einsatz bereit. Besonders aktiv haben sich an der Reparatur die Kombiführer Heinrich Buchmüller, Wjatscheslaw Panin, Joseph Bestzer beteiligt.

Auf der Tenne herrscht ein reges Treiben. Die Tenne ist mechanisiert und da muß alles sorgfältig nachgeprüft werden, damit später jeglicher Stillstand ausgeschlossen ist.

In diesen Tagen wird unter den Kolchosbauern eine große Aufklärungsarbeit durchgeführt. Alle sind bereits mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Maßnahmen zur Sicherung der Erntearbeit und der Beschaffung von landwirtschaftlichen Produkten im Jahre 1970“ bekannt. Zieht steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU. Zu dieser Frage fand eine offene Parteilerversammlung statt, auf der die Kolchosbauern die früher übernommenen Verpflichtungen bezüglich der Erntearbeitung überprüften. Es wurden Maßnahmen vorgesehen, die den vom Plenum vorgemerkten Aufgaben entsprechen.

Die Landwirte des Engels-Kolchos haben beschlossen, von jedem Hektar zusätzliche nicht weniger als 93 Zentner Korn zu ernten und an den Staat 21 000 Zentner Getreide zu verkaufen.

A. DULSAN, Gebiet Sempalinsk

Marathon der Reifen

Die Reifen der modernen Kraftwagen kann man zu Recht als Langstreckenläufer bezeichnen. In ihrer Laufbahn müssen sie nicht nur über 100 000 Kilometer zurücklegen, sondern auch die Strapazen der Witterung überdauern.

In der Sowjetunion werden rund 70 Prozent der Reifen für Lastkraftwagen hergestellt. Die Mitarbeiter des Forschungsinstituts der Reifenindustrie haben unter Leitung des Kandidaten der technischen Wissenschaften Galina Buko schwere Lastwagenreifen entwickelt und in die Produktion eingeführt, die völlig aus synthetischem Kautschuk bestehen. Die Qualität dieser Reifen ist außerordentlich hoch. Bei der Herstellung der Gummisorten dieser Klasse wurde bisher noch teilweise Naturkautschuk verwendet.

Unsere Wissenschaftler erreichen die hohe Qualität der Lastwagenreifen dank der Verwendung von Divinyl- und Isoprenkautschuk, was eine neue Wege zur Erhöhung der Verschleißfestigkeit eröffnet.

Die schweren Lastwagenreifen aus reinem synthetischen Kautschuk

beschränkt auf diesen Weg. Sie stellten Lastwagenreifen mit radialer Lage des synthetischen Kords, die sogenannten R-Reifen, her. Ihr Laufweg ist bedeutend länger als bei den Konstruktionen mit gewöhnlicher diagonaler Lage des Kords. Nach dem neuen Schema verbessern sich die dynamischen Eigenschaften des Kraftwagens. Es verringert sich zum Beispiel der Treibstoffverbrauch. Auf jede Million Reifen entfällt eine Treibstoffersparnis von mehreren Dutzend Tonnen Benzin im Jahr.

Unsere Wissenschaftler geben ihre Erfahrungen bei der Entwicklung von Lastwagenreifen an die brüderlichen Länder weiter. Es wurde ein neues Reifenwerk in Bulgarien errichtet. Von Erfolg ist die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit in dieser Frage mit Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und anderen Ländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe.

A. DULSAN, Gebiet Sempalinsk

UNSER BILD: Die Arbeitsgruppe Leiterin Damilja Ichnanowa

Foto: W. Koschkinzew (KaSTAG)

UNSER BILD: Die Arbeitsgruppe Leiterin Damilja Ichnanowa

Foto: W. Koschkinzew (KaSTAG)

Sachlich und gründlich

Man sieht ihn immer mit besorgtem Gesicht. Das macht das Verantwortungsgefühl, das ihn nie verläßt. Die Direktion des Sowchos „Kourkulski“—eines der größten Sowchos des Rayons Stcherbakty—hat ihm die Leitung der Reparaturwerkstatt anvertraut. Dieses Vertrauen hat er in vier Jahren noch nie gesaugt. Sachlich und sicher leitet er das große Kollektiv der Reparaturarbeiter, das in den 6 Werkstätten tätig ist.

Mich beeindruckt bei jeder neuen Begegnung Jakob Schellenberg als Arbeitsfähigkeit, seine, wie es scheint, unbegrenzten Kenntnisse der Landwirtschafsmaschinen, deren im Maschinenhof des Sowchos eine große Menge stehen. Der Sowchos spezialisiert sich auf Kartoffelbau. Da gibt es außer den Landmaschinen für Getreidebau noch Kartoffelpflüge, Sämaschinen, vollernemaschinen, sortierer und andere.

Die Reparaturarbeiten verlaufen in der Werkstatt streng nach dem Zeitplan. Der bereit entfaltete sozialistische Wettstreit ist bei der Arbeit ein großer Ansporn. Die Traktoren und Säaggregate, die Heubeschaffungsmaschinen, die Kombines und andere Landmaschinen wurden von dem Heiligen Kollektiv stets vorfristig und mit bester Qualität überholt.

Alle in der Werkstatt überholten Aggregate arbeiten und arbeiten reibungslos. Nur die Kombines stehen auf dem Maschinenhof und warten auf die Erneuerung.

Für einwandfreie Reparatur, für ständige Überbietung des Zeitplans bei den Reparaturarbeiten erhielt das Kollektiv der Werkstatt die rote Wanderfahne und die erste Prämie des Sowchos. Viele Mitarbeiter der Werkstatt, darunter auch Jakob Schellenberg, wurden mit Lenin-Jubiläumsmédallien gewürdigt.

Dem Beruf nach ist Jakob Schellenberg Elektromechaniker. Er kennt sich in seinem Beruf aus-

zeichnet aus: ist ein guter Organisator, weshalb man ihn auch zum Leiter der Werkstatt ernannte, die unter seiner Aufsicht aufgebaut wurde. Jakob Schellenberg hat einen nicht zu unterschätzenden Forschergeist. Viele seiner Verbesserungsvorschläge wurden in die Produktion eingeführt. Und nicht nur in der Werkstatt, auch bei den Viehzüchtern kann man seine „Werke“ entdecken.

J. Schellenberg lehrt seine Mitarbeiter schöpferisch denken, jeden Verbesserungsvorschlag sachlich erörtern und wirtschaftlich anwenden. Der erfahrene Werkstattleiter stützt sich bei der Arbeit auf das ganze Kollektiv. Bei ihm gibt es keine schlechten Arbeiter, jeder Mechaniker tut sein Möglichstes. „Bestarbeiter“ sind eigentlich alle durch die Bank, meint Jakob Jakobowitsch, Boris Reike und Bernhard. Wiens sind erfahrene Dreher, die auf eine 10jährige Tätigkeit in diesem Beruf zurückblicken. Auf sie kann man bauen, obwohl B. Reike jedes Frühjahr selbst die Dreherei verläßt und bei der Aussaat eines Traktors steuert. Bernhard arbeitet dann eben für zwei. Gute Arbeit leistet der Schlosser Nikolai Borgul in der Montagehalle und Willi Schröder im Akkumulatorenraum. Jakob Schellenberg rechte Hand ist der Qualitätsprüfer, der Techniker Iwan Isanpow. Alle Bestarbeiter kann man nicht aufzählen: Bei einem sachkundigen Leiter gibt es eben keine schlechten Mitarbeiter.

Viel Freizeit widmet Jakob Schellenberg seinen Pflichten als Deputierter des Dorfsowjets, Mitglied des Parteibüros, Volksbeisitzer, als Verwaltungsglied der Konsumgenossenschaft. Und überall, wo er macht, macht er es gründlich, meist nie auf halbem Wege stehen.

H. EDIGER, Gebiet Kokschetaw

ginn des Planjahres für das Gebirgsgebiet 110 Lämmer von je 100 Mutterschafen betrug, so jetzt 93, der Wollbeitrag je Schaf hat sich verdoppelt. Die Schafzüchter haben den Jahresplan der Wolllieferung in diesem Jahr um Dreifache überboten.

Natürlich gibt sich niemand mit den erzielten Erfolgen zufrieden, man ist bestrebt, die vorhandenen Mängel zu beseitigen, die Reserve voller zu nutzen.

Der Sowchos „Sonsowiki“ beschäftigt sich mit Schweinezucht, kümmert sich aber wenig um die Bedingungen. Der Schweinestall ist ein Kellergeschoß, wo es wenig frische Luft gibt. Die Schweine, besonders die Ferkel, erkranken und es gibt unheimlichen Ausfall. Auch unter solchen Bedingungen erzielte die Schweinewärterin Katharina Penner im vergangenen Jahr von 94 Ferkeln 714 Ferkel. Waren die Bedingungen besser gewesen,

könnten sie noch mehr sein. Katharina Penner verpflichtete sich, zu Ehren des XXIV. Parteitages nicht weniger als 40 Ferkel von jeder Stammzucht zu bekommen und eine tägliche Gewichtszunahme von 800 Gramm je Ferkel zu erzielen.

Im Rayon wird der Futterfrage eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Bis jetzt nahm das wenig nahrhafte Stroh 60 Prozent in der Futtermittel ein. Jetzt bekommen die mehrjährigen Gräser, solche wie Steinklee, Luzerne und Shitnik immer mehr Beachtung.

Die Viehzüchter des Rayons gehen zu Ehren des 50. Jahrestages der Republik und des XXIV. Parteitages der KPdSU mit großem Eifer an die Lösung von neuen Aufgaben.

Edvard WIENS, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Schwere Tiere—reiches Einkommen

Die Käuferfrage nach Industrievieh ist gut bekannt. Sie besteht hauptsächlich in folgender hohe Qualität der Erzeugnisse, Übereinstimmung mit Stil und Mode der Zeit.

In Bezug auf Lebensmittel ist die Nachfrage mehr konservativ. Wenn z. B. eine Seite des Kollhofes verborgen ist, so kann man sie abschneiden. Von einer teuren Jacke kann man einen schlecht angezogenen Kragen nicht abschneiden oder umhänzen—es fällt zu sehr in die Augen.

Nichtsoweniger ziehen die Menschen bei den Nahrungsmitteln die Qualität vor. Wenn man z. B. in den Lebensmittelgeschäften gleichzeitig Diätleier und gewöhnliche Eier verkauft, so zieht der Käufer die Diätleier vor, obwohl sie teurer sind. So auch mit dem Fleisch.

Um die Produktion gerade von solchen hochqualitativen Erzeugnissen zu vergrößern, nach welchen die Nachfrage wächst, hat die Partei und Regierung ihre Ankaufpreise erhöht.

Wie haben darauf die Werktätigen des Landes reagiert? Im Sowchos „Prestogorowski“, Gebiet Kustanai, wartet man mit der Lieferung des Zugviehs an das Fleischkombinat etwas ab, brachte alle 400 Ochsen auf höchste Wohlfühlbarkeit und ihr Gewicht auf nicht weniger als 850 Kilo. Im Sowchos „Schortandyanski“, Gebiet Zelinograd, lieferte man alle 164 Rinder in höchster Wohlfühlbarkeit bei einem Durchschnittsgewicht von 350 Kilo ab. Eine analoge Tendenz ist auch in anderen Wirtschaften zu bemerken.

Der Verkauf von solchem hochwertigen Fleisch an den Staat ist für die Sowchos und Kolchose von großem Vorteil. Der Unterschied zwischen dem Ankaufspreis bei durchschnittlicher und besserer Wohlfühlbarkeit beträgt 20 Prozent. Außerdem wurde zum Mai dieses Jahres eine zusätzliche Zahlung für ein Gewicht von über 350 Kilo festgesetzt. Diese Zuzahlung beträgt 35 Prozent der ganzen Summe. Wenn das Mastjungvieh diesen zwei Forderungen entspricht, bekommt die Wirtschaft für jeden Zentner des Fleisches zusätzlich 25 Rubel. In der Produktion eingeführt. Und nicht nur in der Werkstatt, auch bei den Viehzüchtern kann man seine „Werke“ entdecken.

J. Schellenberg lehrt seine Mitarbeiter schöpferisch denken, jeden Verbesserungsvorschlag sachlich erörtern und wirtschaftlich anwenden. Der erfahrene Werkstattleiter stützt sich bei der Arbeit auf das ganze Kollektiv. Bei ihm gibt es keine schlechten Arbeiter, jeder Mechaniker tut sein Möglichstes. „Bestarbeiter“ sind eigentlich alle durch die Bank, meint Jakob Jakobowitsch, Boris Reike und Bernhard. Wiens sind erfahrene Dreher, die auf eine 10jährige Tätigkeit in diesem Beruf zurückblicken. Auf sie kann man bauen, obwohl B. Reike jedes Frühjahr selbst die Dreherei verläßt und bei der Aussaat eines Traktors steuert. Bernhard arbeitet dann eben für zwei. Gute Arbeit leistet der Schlosser Nikolai Borgul in der Montagehalle und Willi Schröder im Akkumulatorenraum. Jakob Schellenberg rechte Hand ist der Qualitätsprüfer, der Techniker Iwan Isanpow. Alle Bestarbeiter kann man nicht aufzählen: Bei einem sachkundigen Leiter gibt es eben keine schlechten Mitarbeiter.

Viel Freizeit widmet Jakob Schellenberg seinen Pflichten als Deputierter des Dorfsowjets, Mitglied des Parteibüros, Volksbeisitzer, als Verwaltungsglied der Konsumgenossenschaft. Und überall, wo er macht, macht er es gründlich, meist nie auf halbem Wege stehen.

H. EDIGER, Gebiet Kokschetaw

Stiefeln in den Klub, was selbst in den Städten nicht überall gelingt.

Das hiesige Land zählt nicht nur zum schlechtesten im Rayon Schortandy, sondern auch im Gebiet. Wenn man übers Feld geht, so scheint es einem, als ob jemand absichtlich überall Schotter verschüttet hätte. Zu den hocherbigen kann man solchen Boden nicht rechnen. Die natürlichen Ländereien ergeben 1—2 Zentner Heu je Hektar und als Grünmasse—3—4 Zentner. Kein Wunder, daß die tägliche Durchschnittsgewichtszunahme des Jungviehs im Sowchos laut Plan nur 400 Gramm beträgt.

Auf diesem Hintergrund sehen die Erfolge der Werktätigen des Sowchos bedeutend aus. Der Plan des Milchtrags wird überboten. Er ist höher als im Vorjahr. Wenn man 1969 für ganzes Jahr 1 908 Kilo Milch je Kuh gemolken hatte, so in diesem Jahr bereits 1 314 Kilo. Und das bei solchen armen Weiden!

In der Rindermast wurde noch mehr erzielt. Die Viehwärter Nikolai Sirel und Iwan Posdejew erzielen einen Tagesdurchschnitt von 849 Gramm Gewichtszunahme je Rind.

„Wir hatten uns das Ziel gestellt, solche Resultate zu erzielen, und erzielen sie!“, sagte der Chefveterinär des Sowchos Rudolf Schulz. Obwohl es wintert, ist dem Vieh knapp war, füttern wir diese Gruppe nach der Ration. Das andere hing schon von den Viehwärtern ab.“

Die Bedingungen waren für das Jungvieh nicht die besten. Da der Sowchos noch keine spezielle Ställe besitzt, wurde das Jungvieh in alten Schafställen unterhalten. Nicht angebunden, natürlich. Es gab auch keine Strohstränke. Aber gut, daß es im Sowchos einen Spezialisten für die Viehwärter füllten die Tröge durch Schlüch. Das Futter mußte schnell und geschickt verabreicht werden, damit jedes Rind gleich viel davon bekam. Das bezieht sich besonders auf das konzentrierte Futter.

„Sowohl die tägliche Gewichtszunahme der abgeflachten Rinder, wie auch der Zustand derer, die jetzt gemästet werden, erkennen wir unter unseren Bedingungen als gut an“, sagt Nikolai Sirel. „Aber wir wollen ausgezeichnete Leistungen erzielen. Die Wohlfühlbarkeit haben wir schon zu erzielen gelernt, aber uns befriedigt die tägliche Gewichtszunahme noch nicht.“

Die Viehwärter haben von der Aufzucht hochproduktiven Viehs bedeutende materielle Vorteile. Für jedes Rind besserer Wohlfühlbarkeit zahlt man ihnen 3 Rubel. Für die im Frühjahr abgefleierten Rindergruppe wurden Nikolai Sirel und Iwan Posdejew 492 Rubel ausgezahlt. Dadurch gewann der Sowchos, der Staat und der Käufer.

Aber wenn man im Sowchos „Schortandyanski“ weit nicht die besten Bedingungen sind, hochproduktives Vieh aufzuzüchten kann, so in anderen Wirtschaften um so mehr. Und nicht nur einen Teil, sondern das ganze Jungvieh, so wie im „Schortandyanski“ wie im „Prestogorowski“.

J. BITTNER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

ALMA-ATA. Kurs vor dem 50. Jahrestag der Republik wurde im Hauptpavillon der Ausstellung der Eigenschaften der Volkswirtschaft der kasachischen SSR eine neue Exposition eröffnet, die die Erfolge und Siege Kasachstans in 50 Jahren der Sowjetmacht zeigt.

UNSERE BILDER: 1. In einem der Ausstellungsräume, 2. Pioniere aus dem Gebiet Sempalinsk machen sich mit der Exposition der Ausstellung bekannt.

Foto: B. Kilpenzer und S. Metelisa



Dichter der deutschen Arbeiterklasse

Der namhafte Dichter des Volkes Erich Weinert wurde am 4. August 1890 in Magdeburg als Sohn eines Ingenieurs geboren. Der freilebende Vater war schon vor der Geburt seines Sohnes Erich aus der Kirche ausgetreten. Der knifflige Dichter und flammende Tribun wuchs ohne Kirche und Religionsunterricht frei und in innerer Liebe zur Arbeiterklasse auf. Seine Mittelschulbildung erhielt er mehr von seinem Vater als von den Schullehrern. Schon in seiner frühen Jugend gab sich Erich Weinert dem revolutionären Kampf hin, da er die Weltgeschichte mit den Augen eines Weltverbessers, eines Revolutionärs sah. Zu seinen ersten revolutionären dichterischen Versuchen gehören das Drama über Thomas Müntzer und mehrere antireligiöse Gedichte.

Früh lernte Erich Weinert das Arbeiten kennen und scheute selbst keine Arbeit. Mit vierzehn Jahren kommt er in eine Maschinenfabrik, wird Dreher, Schlosser, Lokomotivbauer. Sein Interessenkreis war sehr breit. Der Fünfzehnjährige studierte Kultur- und Kunstgeschichte und war zugleich begeistert für Natur- und Literaturgeschichte, drang immer tiefer in das Reich der fremden Sprachen ein und vermochte die klassischen Originale in französischer, englischer, griechischer und lateinischer Sprache zu lesen. Nach zweijährigem Studium an der Berliner Hochschule legte er 1912 das Staatsexamen ab und arbeitete hernach als Maler und Graphiker, auch als Buchillustrator, wobei er im Selbstunterricht sein Universalstudium fortsetzte.

1913 wurde Erich Weinert zum Heeresdienst einberufen und mußte 1914 am ersten Weltkrieg teilnehmen. Hier wurde er mit den Greuelen des Krieges bekannt, und in Weinert erwachte der Haß gegen den imperialistischen Krieg. Erichs Sympathie für die Arbeiterklasse wächst allmählich hinüber in die Teilnahme an der Arbeiterbewegung. Er verspürte am eigenen Leibe die Not der Arbeitslosigkeit. In den Jahren 1921 — 1923 veröffentlichte er politisch-satirische Gedichte und kam durch sein Aufsehen in Arbeiterveranstaltungen zum erstenmal so recht mit der revolutionären Arbeiterklasse in Kontakt. Hier beginnt seine Mitarbeit an der „Roten Fahne“, dem Zentralorgan der KPD. Es begannen die politischen Abende, auf denen er seine zum Kampf gegen Faschismus und Krieg aufrufenden Gedichte vorlas. Als ständiger Mitarbeiter der revolutionären Presse Deutschlands wurde Weinert in aller Welt bekannt. Er veröffentlichte viele Gedichte und Feuilletons, trat in mehr als 2000 Ver-

anstaltungen der KPD und proletarischen Organisationen in ganz Deutschland, in Österreich und der Schweiz mit seinen revolutionären Gedichten auf. Es erschienen eine ganze Reihe Gedichtbände und Gedichte wie „Der verborgene Zeitspiegel“, „Der Gottesgnadenhecht“, „Affentheater“, „Alltägliche Balladen“, „Pflastersteine“, „Es kommt der Tag“, u. v. a.

Ein glücklicher Umstand brachte es mit sich, daß Erich Weinert 1933 bei der Machtgreifung Hitlers in der Schweiz verweilte und somit nicht in die Klauen der faschistischen Henker geriet. Seine Wohnung in Berlin wurde von den Nazis zerstört. Seiner Frau und Tochter gelang es, noch rechtzeitig ins Ausland zu kommen.

Dort setzte Erich Weinert seine agitatorische und propagandistische Tätigkeit fort. 1935 wurde er vom Sowjetischen Schriftstellerverband eingeladen und sein ständiger Wohnort war nun Moskau. Als in Spanien die faschistische Meuterei ausbrach, war Erich Weinert unter den Freiwilligen der ersten Internationalen Brigade und nahm 1937 bis 1939 in vorderster Front am republikanischen Freiheitskampf teil. Dort erzählte er den Kameraden von Madrid, von spanischen Künstlern und Schriftstellern. In den Kampfpausen sprach er über die politische Lage in Spanien, in der ganzen Welt, erzählte ausführlich von der Sowjetunion, von den arbeitsamen Sowjetmenschen, den Paraden auf dem Roten Platz, von Begleichungen aus der Geschichte des Bürgerkrieges. Seine Gedichte trug er so vor, daß selbst jene, die des Deutschen nicht mächtig waren, mit angehaltenem Atem lauschten und sagten, daß ihnen im großen und ganzen klar wäre, wovon die Rede sei.

1937 nahm Erich Weinert am II. Internationalen Schriftstellerkongress in Madrid teil. Die Spanische Republik verließ Weinert das Ehrenrecht der Internationalen Brigaden.

1939 kehrte Erich Weinert in die Sowjetunion zurück. Zu dieser Zeit erschienen Weinerts Anthologie „Dem Genius der Freiheit“, seine Nachrichten über „Eugene Politow und seine Lieder“, „Lermontow



Poem „Der Dämon“, Schewtschenkos „Haidamaken“, Nachrichten nach S. Marschak.

Tief erlebte er in der Sowjetunion das Glück der Teilnahme am sozialistischen Aufbau und dessen Verteidigung im Großen Vaterländischen Krieg. In der historischen Schlacht von Stalingrad klang aus Lautsprechern Erich Weinerts Stimme zu den deutschen Stellungen hinüber und er selbst stand hier und sprach seine Gedichte im Feuer der Geschütze ins Mikrofon. Auf Erich Weinerts Agitationsarbeit hin gingen viele deutsche Soldaten freiwillig auf die Seite der Sowjetarmee über.

Im Winter 1945—1946 kehrte er in die Heimat zurück und übernahm eine verantwortliche Arbeit in der Volkshochschule. Erich Weinert war vor allem ein Redner. Ein Redner seiner Vorse! Davon konnten sich alle überzeugen, die das Glück hatten, die Weinert-Abende mitzuerleben. Die so an dem Tag gebundenen Schriften Erich Weinerts sind aktuell geblieben.

Erich Weinert wurde mit mehreren Auszeichnungen von der Sowjetregierung gewürdigt.

Die Regierung der DDR verlieh ihm die Nationalpreise erster und dritter Klasse für Kunst und Literatur und den Martin-Andersen-Nexo-Preis.

Erich Weinert starb in Berlin am 20. April 1955 nach langjähriger schwerer Lungenleiden.

Erich WEINERT

An die Jugend der Welt

Gruß aller Jugend, die im Schatten noch unbefreiter Welt sich plagt, doch trotz Schafott und Kasemattn nicht mehr nach eigenem Leiden fragt, die standhaft blieb trotz allem Knebeln, gefaßt trotz ungewisser Furt, die in des Todes kalten Nebeln der Freiheit heißes Herz bewahrt.

Gruß Spaniens Jugend, der entflammten, die der Empörung Waffen trägt, die in der blutigen verbluteten Urtropfen Erde zerschlägt. Sie trotzte wütenden Geschwadern und sang der Freiheit starkes Lied, daß wieder Hoffnung in den Adern der Welt des Elends mächtig glüht.

Gruß Rußlands Jugend, groß der stolzen, auf der befreiter Erde geht, mächtig die Armee der Komsoletzen, die wachsam unter Waffe steht,

verteidigend das Glück der Massen. Weh dem, der ihre Arbeit stört! Nicht einen Fußbreit wird sie lassen des Vaterlands, das ihr gehört.

Gruß allen jungen Fackelträgern der Allen und der neuen Welt, die den verfluchten Menschenjägern sich zum Entscheidungskampf gestellt. Schon zeigt der Feuerstern, von faulem Fieberdampf gebläht. Es wird ein Krieg mit Weltverwüsten. Ihr wißt, was auf dem Spiele steht.

Du stehst bereit, mit kühnem Herzen, von unsrer Erde Angesicht, das Pest- und Schandmal auszumeren. Und unser Sieg sei ein Gericht. Groß Jugend dir, du kampfbereiter! Es gilt, die Menschheit zu befreien. Der Sieg wird auf der Menschheit Seite und diese Welt wird unser sein.

Kaufläden ohne Verkäufer

Gastfreundlich öffnete am Vorabend des Tages des Handelsarbeiters ein weiteres großes Lebensmittelgeschäft der Stadt Karaganda seine Pforten. Es befindet sich im neuen Mikrorajon des Stadtbezirks Nowy Maikuduk. In diesem Kaufladen mit vielen Abteilungen gibt es keine Verkäufer, sondern Konsultanten und Kassierer, weil hier vom ersten Arbeitstag an Selbstbedienung eingeführt wurde. Die meisten Waren sind in Papier- und Zellophanbeutel verpackt, was den Kunden Zeit spart. In diesem Lebensmittelgeschäft arbeitet eine Komsojol-Jugendbrigade, 12 Mädchen, die vor kurzem die Handelskurse absolviert haben. Schon am ersten Tag haben dieses Lebensmittelgeschäft Hunderte Einwohner des neuen Mikrorajons besucht

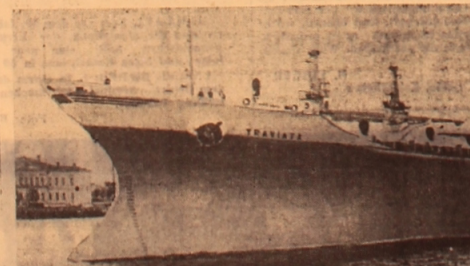
Gold und Silber im „Eisenhut“

ALMA-ATA. (TASS). Geologen haben im östlichen Teil der kasachischen Steppe einen „Eisenhut“ entdeckt, in dem die Natur Gold und Silber versteckt.

Als „Eisenhut“ wird eine Schicht von starkoxydiertem Eisenkies von eigenartiger Form bezeichnet. Der untere Teil liegt etwa 40 Me-

ter tief unter der Erdoberfläche, das ermöglicht, die Gewinnung von Edelmetall im Tagebauverfahren. Man hat bereits mit dem Abbau begonnen.

In letzter Zeit wurden in Kasachstan mehrere „Eisenhüte“ mit Edelmetallen gefunden, die alle wert sind, abgebaut zu werden.



Karaganda R. LEIN

In der Obi-Sarang-Schlucht

Die letzten Vorbereitungen sind zu Ende. Wir sitzen zum letzten Mal in der Tschalchana (Tschana) des Touristenlager „Warsow“, warten auf das Lastauto, das uns der Lagerleiter Rusi Aschurow gastfreundlich angeboten hat, und trinken die Hilfe an. Das ist ein gutes Mittel gegen die Hitze“, sagte man uns. In der geliebten Stunde war das für uns auch das einzige, was wir noch unternehmen konnten. Im Schatten der hohen Bäume, in dem die Emporen der Tschalchana stehen, schmeckt der grüne Tee auch wirklich sehr gut, doch wie es mir schien, hätte sich jeder von uns in dieser Mittagsstunde lieber im Warsowsee gebadet.

Das Auto kam zu bestimmter Zeit und wir luden unser Gepäck darauf, stiegen selbst hinauf und fuhren los. Die 150 Kilometer zuerst Asphaltweg, dann Landstraße legten wir in 5 Stunden zurück. Obstgärten, Baumwälder, eine Menze großer und kleiner Siedlungen trafen wir auf diesem Wege. Schließendlich erreichten wir den Kischlak Boqu-Samarkand am Fluß Obi-Sarang. Weiter sind keine fahrbaren Wege. Die Obi-Sarangschlucht empfing uns mit dem Brausen des wilden Wassers. Hier am Flußufer errichteten wir unser erstes Nachtlager, schlugen die Zelte auf und kochten das Abendbrot. Währenddessen konnten wir uns auch ein wenig mit dem Einwirkung des Kischlaks unterhalten, sie über den weiteren Weg ausfragen und Esel miten. Lange brannte in dieser Nacht unser Lagerfeuer, wir unterhielten uns, sangen zusammen Lieder, erzählten unsere deutsche. Die meisten unserer deutschen Kollegen Lotter und Manfred ihre Kunst im Singen, sie ernteten den meisten Beifall für ihre Bergsteigerlieder.

Morgens weideten neben unserem Lager schon fünf Ischaks, die man uns gab, um das Gepäck bis zur Försterei zu tragen. Da haben wir zu unseren Berufen noch einen erlernt — das Gepäck auf die Ischaks zu verladen und sie anzutreiben. Das Flußtal verengte sich nach einer halben Stunde Weg, der Pfad wurde immer steiler und gefährlicher. Da führte er hoch über dem rauschenden Fluß oder über einem Abgrund, da ging er steil hinunter. Es gab Stellen, wo der Pfad zwischen den Felsen und dem Ischak eng war, konzentrisch. Das Gepäck rutschte von den Ischaksrücken bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, es mußte oft umgepackt werden. Da hatten alle ihre Arbeit. Wo es zu steil hinaufging, mußte den Ischaks geholfen werden, und wenn der Pfad zu eng am Abgrund war, so mußte man den Ischak am Schwanz halten, um ihn zu sichern. Saken Schakipowa Worte trafen das, was wir alle erlebt hatten. „Der Ischak ist natürlich keine IL-18, aber ihn zu fahren, ist nicht viel einfacher.“ Und die Sonne zoß ihre Strahlen nieder, als ob ihre Kräfte und Geduld auf die Probe stellten wolle. So ging es weiter, Tale, bis wir die Försterei erreichten.

Hier floß aus einer Steinaufhängung eine warme Schwefelwasserstoffquelle und mündete im Obi-Sarang. Da mußten wir über eine Brücke, weiter ging der Pfad am anderen Ufer entlang. Diese Brücke bestand aus zwei Baumstämmen, die auf die handliche Zweige und Steine gelegt waren. Der erste Ischak brach durch dieses Reisig mit allen

(Schluß, Anfang Nr. 182)

vier Beinen durch, so daß man nur die ihm verladene Rucksäcke sah. Es kostete nicht wenig Mühe, bis wir ihn von der Last befreit hatten und an Schwanz und Ohren nach oben zogen.

Nur noch zwei Stunden erlaubte es der Pfad, die Hilfe unserer vierbeinigen Lastträger zu benutzen, weiter ging es mit den Ischaks hin. Wir ließen sie frei, und erst danach fühlten wir in vollem Maße das Gewicht unserer Rucksäcke. Der Pfad wurde immer schwieriger. An einer Stelle kam man mit den Rucksäcken nicht durch, wir mußten sie mit einem Seil hinunterlassen, und dann kletterten wir selbst hinunter. So machten wir noch an die drei Kilometer, bis wir einen passenden Platz unter einer mächtigen Platane fanden und darunter das Basislager errichteten. Paganuzzi nannte es Platane-Lager. Die Gegend hier war wunderschön. Am Fluß räumten wuchsen wilde Kirschen—Alytscha, ziemlich saure Früchte, aber sie löschten gut den Durst. Oftmals trafen wir Brombeergestrüch mit reifen blauen Beeren, hohe Maulbeerbäume mit weißen und dunkel roten süßen Beeren, noch größere Walnußbäume mit grünen kugelartigen Früchten, wilde Birnbäume, Artscha—mit weichen nadelartigen Blättern und ziemlich veredeltem Stamm, Eichen und Platänen. Das sahen wir, als wir die Gegend nach rechts und links erforschten, während die Alpinisten zum Anfang des Flusses Obi-Sarang gingen, eine Gabelung des Flusses fanden und einen Gipfel der Gissar-ette bestiegen.

Über diese Marschroute berichtete der Leiter der Bergsteigergruppe Rolf Machmerth, Diplom-Physiker aus Erfurt. Die Enge, wo der Fluß zwischen zwei Felsen fließt, nannten sie das Erfurter Tor, dem Gipfel, den sie bestiegen haben, gaben sie den Namen Obi-Sarang-Gipfel. Ihr Weg war nicht leicht, ohne Pfad den Anfang des Flusses zu erreichen. Dreizehnmal überquerten sie mit Hilfe des Seiles den Fluß. Da konnten sie ihre Erfahrungen als Bergsteiger höchster Klasse der DDR gebrauchen. Doch bekam das eiskalte Wasser nicht allen, Lotter bekam Zahn-schmerzen, und deswegen ältere jetzt die ganze Gruppe der Deutschen nach Duschambe zurück.

Auf Touristenpfaden

Auf Touristenpfaden

Also blieben wir sechs allein. Wir fanden einen passenden Pfad nach Paschni-Kuchna. Er führt über einen Paß und ist für Touristen geeignet, so merkte ihn Paganuzzi in seiner Karte ab. Aber Sewar, der Kischlak am Fluß Kutai, ist von Obi-Sarang nicht erreichbar, wir stießen überall auf hohe Felsenwände, die ohne alpinistische Kletterei nicht zu überqueren sind. Darum beschlossen wir, etwas zurückzutreten und vom Rayzonzentrum Sarayana den Fluß Tupolung entlang bis zur Mündung des Nebenflusses Kutai zu gehen und den Kischlak Sewar auf solche Weise zu erreichen. Das ist uns auch gelungen. Die Gegend war hier noch reicher an Pflanzen, die Flüsse Tupolung und Kutai sind viel größer und schneller, aber die Pfade nicht so steil und schmal, wie am Obi-Sarang. Auf ihnen trafen wir oft Usbeken und Tadschiken, die diesen Pfad nach Samarkand benutzten. Sie waren oft unsere Gäste am Lagerfeuer. Manchmal luden sie unsere Päckchen auf ihre Ischaks, so daß wir nur die Espickel zu tragen hatten. So ging es viel schneller.

WÜRBEN DIE BERGE SCHWIEGEN

Einer dieser freiwilligen Helfer war Asis Jarow, Mitglied des usbekischen Kolchos „Leninism“. Er erzählte uns manches aus der Geschichte des Bürgerkrieges im Pamir. So enthielt sich eines der Geheimnisse um dem die stummen Augenzeugen — Steine und Felsen — nicht erzählen können.

Wir gingen hinter dem Ischak her. Asis Jarow sprach ziemlich gut russisch, und es schien, als seien wir in einem Exkursivmuseum, und Asis unser Exkursivführer. Jetzt sahen wir die Berge in einem ganz anderen Licht. Vor uns entstanden die Kischlaks in Flammen und Rauch, wie sie von den Basmatischen-Banden zurückgelassen wurden, als sie hier ihre Willkür trieben, den Hirten die Schäferhunde wegnahmten, die Hirten ermordeten, die Mädchen und Frauen auf Pferden mit-schleppten. Wieviel Tränen flossen auf diesem staubigen Pfad! Uns schien es auch, daß wir die Blutspecke an den Steinen sehen, wo

die Rotarmisten von den Basmat-schenkugeln getroffen wurden, als sie hier den Feind verfolgten.

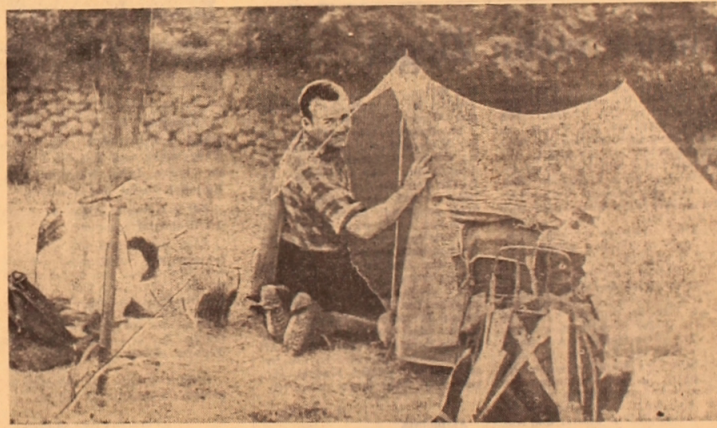
MELIODE DES BERGFLUSSES

Viel Wasser trugen seit jener Zeit die schönen, brausenden Bergflüsse in die Täler der blühenden Republik Tadschikistan und Usbekistan hinunter. Sie tranken die fruchtbare Erde, auf der die fleißigen Hände der heutigen Landwirte Obst, Getreide und Baumwolle züchten. Anders wurden die Lieder, die man jetzt im Volke singt.

Wir verabschiedeten uns von Asis Jarow und errichteten unser letztes Nachtlager am Fluß Tupolung. Die Steine waren noch heiß von der Tageshitze, aber vom Fluß her zog eine wohlthuende Frische. Wahrscheinlich ist an diesem Tage in den Bergen viel Schnee getaut. Der Fluß schwoll an, das Wasser in ihm wurde gelblich-braun, er rauschte und schäumte, zwang sich durch die Engen der Steine, warf weißes Schaum auf sie. Die Nacht ließ sich schnell auf die Schlucht nieder, mondos mit den unendlichen Höhen bewirten, am dunkelblauen Himmel. Wir lagen auf unseren Schlafsäcken und konnten, obwohl wir an diesem Tag eine ziemlich große Strecke zurückgelegt hatten, nicht einschlafen. Wir verabschiedeten uns im Geist von den Bergen und hörten uns das Rauschen des Flusses an. Es schien, als spiele ein großes Orchester, von einem unsichtbaren Dirigenten geleitet. Von dieser Melodie tauchten im Gedächtnis die hohen schneebedeckten Gipfel auf, die steilen Pfade, die gastfreundlichen Einwohner der Kischlaks, die uns oft mit Milch und Fladen bewirteten. Einmal schenken sie uns eine Schüssel Forellen. Wir haben davon Fischsuppe gekocht und uns überzeugt, daß nicht umsonst so viel Lobesworte über diese Fische gesprochen werden. Die Melodie enthält auch das Blätterrascheln der Obstgärten, das Donnern des Wassers in den Turbinen des Nurekser Wasserkraftwerks, einzelne Töne vom Hauptplatz des Aluminiumkombinats nicht weit von Duschambe...

Wir führen schon im Bus zum Flugplatz. Der Schöffor schaltete das Radio ein, es erklingt eine tadschikische Melodie, und mir schien, das wäre die Melodie, die wir am Fluß Tupolung gehört haben.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Karaganda—Pamir



Rolf Machmerth stellt sein Ziel auf. Foto des Verfassers

Für unsere Zelinogradler und Koktschetawer Leser

10.00—Fernschaufführung „Für Euch“, 11.15—Spielfilm „Das Experiment des Doktor Abt“, 19.00—Heute im Programm, 19.05—Film für Kinder „Mumu“, 20.10—Sendung für das Gebiet Koktschetaw, 20.40—„Ich bin Kasachstan“, 8. Folge, 20.55—Auf dem Neuland-Programm der Redaktion für Landwirtschaft, 21.40—Auf Neulandbahnen“ — Informationsausgabe, 22.05—Moskau. „Der Einsatz ist größer als das Leben“, XVII. Folge, 23.00—„Die Zeit“, 23.30—Zweites Unionsfestival des Volkstanzes.

Mittwoch, den 5. August 10.00—Heute im Programm, 19.05—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.20—Der Stern des Ackerbaus, Sendung in kasachischer Sprache, 19.35—Spielfilm „Bitteres Schicksal“, 20.45—Dokumentarfilm „Nach Lenin Plan“, 21.35—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 22.00—Moskau. Darbietung der Schauspieler der Kiewer Staatlichen Operette, 23.30—Zweites Unionsfestival des Volkstanzes, 01.00—Schachspieler in Rollen“, A. Dzhigaranjan, 02.00—UdSSR-Meisterschaft im Pferdesport, Sendung von der

Moskauer Rennbahn (in Aufnahme).

Donnerstag, den 6. August 10.00—Fernschaufführung „Ich glaube an dich“, 11.05—Spielfilm „Bitteres Schicksal“, 19.00—Heute im Programm, 19.05—Sammlung von Trickfilmen, 19.30—Auf den Spuren des „Roten Boten“, Erste Reportage, 19.50—Spielfilm „Ich heiße Kosha“ (kas.), 21.20—Dokumentarfilm „Sowjetkasachstan“, Nr. 18, 21.30—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 22.00—Moskau, „Im Objektiv—Amerika“, 22.30—„Talliner Phantasie“, Fernsehfilm-Review, 23.30—„Zweites Unionsfestival des Volkstanzes.“

Freitag, den 7. August 13.15—Moskau. „Atlas der Völker der UdSSR“, Autonomes Gebiet der Juden, 13.40—„Zum neuen Ufer“, Spielfilm, 15.30—Unionsjugendwettbewerb im Schwimmen, 19.00—Heute im Programm, 19.05—„Auf Neulandbahnen“ — Informationsprogramm (kas.), 19.20—Wochenschau „Der Altersgenosse“, 19.30—Konzertsal „19.20—Dokumentarfilm „Nach Lenin Plan“, 21.30—Sendung für das Gebiet Koktschetaw, 21.00—Konzert „Bewillkommten das Lied“, 21.40—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 22.00—Moskau, G. B. Shaw, „Wie er ihrem Gatten lügte“, 23.30—Zweites Unionsfestival des Volkstanzes, 00.30—„Erstezeit auf dem Lande.“

Sonntag, den 8. August 13.05—Moskau, „Gymnastik für alle“, 13.45—Für die Kleinsten „Svetlitschok“, 14.00—Konzert des aserbaidschanischen Vokalquartetts

„Gaja“, 14.40—„Gesundheit“, 15.30 Fernschaufführung für Kinder, G. Ch. Andersen „Des Kaisers neue Kleider“, 17.00—„Aber in Ather“, 18.00—Fernsichtfilm „Kraschenok“, 18.30—„Chronik des Halb-jahrhunderts“, „Das Jahr 1946“, 19.30—Fest zum Tage des Sportlers, 20.00—Fußball-Fokalspiel der UdSSR, Finale „Dynamo“ (Moskau) — „Dynamo (Tbilisi)“, 22.30—„Japan der siebziger Jahre“, Erste Sendung, 23.00—„Der Einsatz ist größer als das Leben“, XVII. Folge, 23.55—„Erntezeit auf dem Lande“, Reportage von den Feldern der Moldau, 00.05—B. Antischin, W. Pomanjowa—Die Nachfolger“ — Fernschaufführung, 01.35—Zweites Unionsfestival des Volkstanzes.

Sonntag, den 9. August 12.05—Morgengymnastik für Kinder, 12.30—Für Kinder „Die Feuererweher Felistas“, 13.00—Heute — Tag des Bauarbeiters, 13.30—Spielfilm „Die Höhe“, 15.00—Für Kinder „Spielt mit“, 15.30—In Ather — „Jugend“, Sendung aus Ulanowak, 17.00—Musikalischer Kiosk, 17.30—In der Welt der Tiere, „Wie die Fische schwimmen“, 18.30—UdSSR-Meisterschaft im Pferdesport, Abschluß, 19.30—„Begegnung mit dem russischen Museum“, 20.00—„Klub der Filmreisenden“, 21.05—„Für die Schafenden des Dorfes“, 21.35—„Der Einsatz ist größer als das Leben“, 22.30—Zweites Unionsfestival des Volkstanzes, 00.30—„Die Zeit“,

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE

ANSCHRIFT:

Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07 Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Fart- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.